



International
Labour
Office

Gefährliche Kinderarbeit

Leid und Lösung

Was wir wissen – was wir tun müssen



EDITION AUMANN



International
Labour
Office



Gefährliche Kinderarbeit

Leid und Lösung
Was wir wissen - was wir tun müssen

 EDITION AUMANN

Gefährliche Kinderarbeit - Leid und Lösung

Was wir wissen.
Was wir tun müssen.

**International Programme on
the Elimination of Child Labour (IPEC)**

International Labour Office • Genf



EDITION AUMANN

Die Originalausgabe dieser Arbeit wurde von der ILO, Genf, unter dem Titel Children in hazardous work: what we know, what we need to do veröffentlicht.

Copyright © International Labour Organization 2011
Deutsche Übersetzung Copyright © 2012 Edition Aumann
Übersetzung und Herstellung mit Genehmigung.
Aus dem Englischen übertragen von Ann-Kathrin Steger.

1. Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten
© A7-24 Aumann GmbH, Edition Aumann, Coburg

Gesamtherstellung und Verlag:
A7-24 Aumann GmbH
Postfach 3329, 96422 Coburg
Tel. (09561) 357 60 88, Telefax (09561) 357 60 80
E-Mail: service@edition-aumann.de,
Internet: www.edition-aumann.de

Titelgestaltung: Alexandra Krug
Foto Titelbild: David Parker
Satz: Elaine A. Mackanyn, www.genialesdesign.de
Alexandra Krug, www.grafiar.de

ISBN 978-3-942230-96-4

Die Gestaltung und Erstellung dieser Veröffentlichung wurde vom Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten finanziell gefördert. Das Dokument spiegelt dabei nicht unbedingt die Richtlinien des amerikanischen Arbeitsministeriums wider, auch die Erwähnung von Markennamen, kommerziellen Produkten oder Organisationen wurde nicht durch die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika unterstützt.

Die Veröffentlichung des IAA verwendeten, der Praxis der Vereinten Nationen entsprechenden Bezeichnungen sowie die Anordnung und Darstellung des Inhalts sind keinesfalls als eine Meinungsäußerung des Internationalen Arbeitsamtes hinsichtlich der Rechtsstellung irgendeines Landes, Gebietes, Territoriums oder dessen Behörden oder hinsichtlich der Grenzen eines solchen Landes oder Gebietes aufzufassen.

Die Verantwortung für Meinungen, die in Artikeln, Untersuchungen und sonstigen Beiträgen unter dem Namen des Autors zum Ausdruck gebracht werden, liegt ausschließlich bei dem betreffenden Autor, und die Veröffentlichung bedeutet nicht, dass das Internationale Arbeitsamt sie billigt, und das Fehlen eines Hinweises auf eine bestimmte Firma oder ein bestimmtes Erzeugnis oder Verfahren ist nicht als Missbilligung aufzufassen.

Inhaltsverzeichnis



Danksagungen
Zusammenfassung
Fakten
Im Goldtausch

Teil I. Warum soll gefährliche Kinderarbeit vorrangig behandelt werden?

Einige Definitionen
Wer gilt als ein Kind?
Was ist Kinderarbeit?
Was ist gefährliche Kinderarbeit?

Die gesetzliche Grundlage

Die Liste der gefährlichen Arbeiten
Sicherheit am Arbeitsplatz und Gesundheitskonventionen

Die Anzahl der gefährdeten Kinder

Ungleichmäßiger Fortschritt
Regionale Verteilung der gefährlichen Kinderarbeit
Geschlechterverteilung der betroffenen Kinder
Sektorale Verteilung gefährlicher Kinderarbeit
Verletzungen und Krankheiten

Gefahren für die Gesundheit

Einige grundlegende Prinzipien der gefährlichen Arbeit
Warum das Risiko für Kinder so groß ist
Verständnis für die Risiken der Kinder
Die Kosten gefährlicher Arbeit für die Gesellschaft

Der beste Weg zum Ziel

Teil II. Wissenschaft und Praxis: Was haben wir gelernt?

Erkenntnisse über gefährliche Kinderarbeit in den verschiedenen Sektoren

Landwirtschaft
Fischerei und Aquakultur
Häusliche Arbeit
Fabrikarbeit
Minenarbeit und Arbeit im Steinbruch
Baugewerbe und damit verbundene Industrien
Dienstleistungssektor und Arbeit auf der Straße

Lösungen mit Aussicht auf Erfolg

Regierungskonzepte
Führung durch Arbeitgeber
Führung durch Gewerkschaften
Kommunale Konzepte

Teil III. Wie eine grundlegende Veränderung der gefährlichen Kinderarbeit erreicht werden kann

Integration von Maßnahmen und politischen Richtlinien

Kinderarbeit im Kontext des Lebenszyklus
Jugendliche als entscheidende Zielgruppe
Jüngere Kinder und Mädchen haben Vorrang
Ein Gerüst für nachhaltigen Wandel

Schlussfolgerung: Ja, aber was kann ich dagegen tun?

Wichtigste Vorgehensweisen

Anhang I. Länder mit einer „Liste der gefährlichen Arbeiten“

Anhang II. Bewährte Materialsammlungen

„Safe Work for Youth“ Werkzeugkasten
OSH Bildung: Youth@Work
Lokale Partner in der Landwirtschaft: WIND
EU-OSHAs Kampagne „Starte sicher“
Andere Quellen zum Thema gefährliche Arbeit

Quellen für Arbeitgeber

Literaturverzeichnis

Danksagungen

.....

>> Mit diesem Schriftstück richtet die ILO die Aufmerksamkeit auf die große Anzahl von Kindern, die nach wie vor von gefährlicher Arbeit betroffen sind.

Gleichzeitig würdigt sie die Anstrengungen unzähliger Organisationen und Menschen, die auf der Suche nach einer realisierbaren, nachhaltigen Lösung zur Bekämpfung von gefährlicher Kinderarbeit große Anstrengungen unternommen haben.

Obwohl die Fragestellung der Kinderarbeit nicht neu ist, wurden gerade in den letzten Jahren immer mehr Maßnahmen zur Bekämpfung des Problems getroffen. Im Jahr 2009 gründeten die ILO und die WHO einen Fachausschuss, der sich mit dem Schicksal junger Arbeiter und Kinderarbeiter auseinandersetzte sowie Untersuchungen über die gesundheitlichen Folgen von Kinderarbeit durchführen sollte.

Das Netzwerk, Safe Work for Youth, welches heute über 100 Mitglieder zählt, wurde zum Austausch von Informationen gegründet.

Ziel war, eine Diskussionsplattform zu schaffen, um Maßnahmen und Verfahrensweisen auszutauschen und zu ergründen, wie auf die gesundheitlichen Herausforderungen von Jugendlichen am Besten reagiert werden kann.

Viele ressortübergreifende Gespräche wurden geführt, um den Wissensstand über gefährliche Arbeit von Kindern zu ermitteln und Lösungswege zu finden. Diese halfen, die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen zu stärken und eine Ebene der Verständigung zu ermöglichen.

Der vorliegende Bericht „Gefährliche Kinderarbeit – Leid und Lösung. Was wir wissen. Was wir tun müssen.“ ist, obwohl die IPEC die endgültige Verantwortung für den Inhalt übernimmt, ein Produkt dieser Zusammenarbeit.

Der Bericht wurde von Susan Gunn, ILO, in Zusammenarbeit mit Richard Rinehart und Christopher Wanjek vorbereitet. Ergänzende Texte wurden von Nadèche Andrianasolo (Beraterin), Saeed Awan (CIWCE-Pakistan), Laura Brewer (ILO-SKILLS), Mariela Buonomo (ILO Programm zur Beschäftigung von Jugendlichen), Sule Caglar (ILO Türkei), Philippe Gousenbourger (ITUC-Brüssel), Yoshi Kawakami (ILO Safe Work), Sanjiv Kumar (Regierung von Indien), Sue Longley (IUF), Andrews Tagoe (GAWU) und Yuka Ujita (ILO Safe Work) sowie zahllosen IPEC Kollegen in Zentralen und vor Ort bereitgestellt.

Während der Planung und Überarbeitung dieses Dokuments erhielten wir stets wertvolle Beiträge und Kommentare von unzähligen Mitarbeitern innerhalb und außerhalb der ILO.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Halshka Graczyk (Beraterin), die die Literaturrecherche vorbereitete und David Parker, der großzügig seine bewegenden Fotografien für diese Veröffentlichung bereitstellte. Wir danken auch Susan Wilburn und Ruth Etzel (WHO) sowie Marilyn Fingerhut (WHO Netzwerk Kooperationszentrum) für ihre Unterstützung des gesamten Unternehmens.



Kind beim Schweißen © David Parker

>> Kinder, die von gefährlicher Arbeit betroffen sind, sind in vielerlei Hinsicht, die stille Mehrheit der Kinderarbeiter. Obwohl sie auf Fotos in den Medien auftauchen, werden sie letztendlich oft von Formen der Kinderarbeit in den Schatten gestellt, die eher im Blick der Öffentlichkeit stehen, wie zum Beispiel Kindersoldaten oder Betroffene des Kinderhandels.

Oft werden die unterschiedlichen Tätigkeiten sogar allgemein unter dem Begriff der Kinderarbeit zusammengefasst. Immer noch zu wenige Richtlinien oder Programme sind auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet, die von gefährlicher Arbeit betroffen sind.

***Dabei gibt es viele Gründe,
diesem Problem Aufmerksamkeit zu schenken:***

(1) das Ausmaß des Problems – Schätzungen gehen von etwa 115 Millionen Kindern aus, die derzeit von gefährlicher Arbeit bedroht sind; (2) der jüngste Anstieg von gefährlicher Arbeit unter älteren Kindern – eine Zunahme von 20% innerhalb von vier Jahren; und (3) der wachsende Beweis, dass Jugendliche, im Vergleich zu erwachsenen Arbeitern viel häufiger Arbeitsunfälle erleiden.

Außerdem gibt es guten Grund zur Annahme, dass im Bereich der gefährlichen Arbeit große Fortschritte auf dem Weg zur Beseitigung der Kinderarbeit gemacht werden können. So berichtet dieses Dokument von der erfolgreichen Befreiung jüngerer Kinder von gefährlicher Arbeit sowie einer sinkenden Anzahl betroffener Mädchen.

Die ILO untersuchte vor diesem Hintergrund die bisherigen Erkenntnisse der Problematik sowie die „bewährten Verfahrensweisen“ zu ihrer Lösung. Dieser Bericht stellt damit eine Zusammenfassung dessen dar und gibt Anregungen für die Zukunft.

Zusammenfassung

.....

Das Dokument ist in drei Teile gegliedert:

Teil I erlaubt einen allgemeinen Überblick über das Problem der gefährlichen Kinderarbeit, formuliert eine Definition ([Kapitel 1](#)), berichtet über das Ausmaß ([Kapitel 2](#)) und erklärt, weshalb Kinder, bezüglich Gesundheit und Gesetzgebung ([Kapitel 3](#) und [4](#)), eines besonderen Schutzes bedürfen.

Der zweite Teil behandelt vor allem die Auswertung von Forschungsergebnissen und erfolgreichen Initiativen, die gegründet wurden, um das Problem der Kinderarbeit zu beseitigen. [Kapitel 5](#) beschäftigt sich mit einer Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und der Auswertung wissenschaftlicher Daten aus sieben Industriesektoren: Landwirtschaft, Fischerei, Hausarbeit, Fabrikarbeit, Minen- und Bergbau, dem Baugewerbe sowie dem Straßen- und Dienstleistungssektor. Diese sektorale Auswahl wurde nicht getroffen, weil sie die „schlimmsten“ Formen der Kinderarbeit vereint, sondern um die verschiedenen Risiken einer jeden Industrieform hervorzuheben. Es soll auch gezeigt werden, wie sich Gefahren in einer bestimmten Situation oder Lokalität äußern. So soll auf die Bedeutung der Risikoerkennung und die Entscheidung, welche Tätigkeiten altersgemäß sind oder nicht, hingewiesen werden.

Dieser Abschnitt des Berichts warnt außerdem vor dem oft frühzeitigen Tod von Kindern, die gefährliche Arbeit verrichten. Viele Menschen erkennen ganz einfach nicht, wie verwundbar Kinder im Angesicht von giftigen Chemikalien, extremen Temperaturen, monotonen Tätigkeiten, von Isolation, Unterdrückung und Gewalt sind.

In Teil II, Kapitel 6 findet sich eine Zusammenstellung von konkreten Lösungsmaßnahmen, welche das Potential zu globalem Erfolg haben und bereits in mehreren Ländern angewendet wurden. Diese nähern sich dem Problem der gefährlichen Kinderarbeit aus unterschiedlichen Perspektiven und unter der Führung verschiedener Gruppierungen: der Regierung, der Gewerkschaften, Arbeitgeber und Gemeinden.

Im dritten und letzten Teil finden die Ansätze der vorhergehenden Abschnitte zu einem umfassenden Konzept zusammen, welches zeigt, wie ein koordinierter Plan zur Beseitigung von gefährlicher Kinderarbeit aussehen könnte.

Statt die Kinderarbeit als ein Problem einer kleinen Altersgruppe zu betrachten, ermuntert uns der Bericht zu einer Betrachtung des gesamten Lebenszyklus. Somit wird die große Bedeutung von Bildung und Ausbildungsrichtlinien unterstrichen, die Kinder für ihr Arbeitsleben vorbereiten, um einen reibungslosen Übergang von der Schule in die Arbeitswelt zu gewährleisten. Zahlreiche Maßnahmen für Sicherheit und Gesundheit sind nötig, sobald Jugendliche ins Berufsleben eintreten.

Die Beseitigung von gefährlicher Kinderarbeit ist dabei nicht nur ein technischer Prozess. Nachhaltige und wesentliche Fortschritte erfordern politische Richtlinien, die gegen die Ursachen von Kinderarbeit zu Felde ziehen: Kampf gegen die Armut, Sicherstellung des Zugangs zu Bildung und eine grundlegende soziale Absicherung, die die Schwächsten schützt.

Obwohl die Zahl der Kinder, die von gefährlicher Arbeit betroffen sind, groß ist, befinden sich einige der gefährlichsten Formen von Kinderarbeit an spezifischen Standorten, in spezifischen Berufsgruppen, spezifischen Tätigkeiten und spezifischen Altersgruppen.

Die Konzentration auf diese besonderen Bereiche kann ausreichen, nötige Impulse zu setzen und einen Fortschritt zu bewirken. Dieses

Dokument warnt davor, dass sich das Ausmaß gefährlicher Kinderarbeit durch den demographischen Wandel in vielen Ländern noch vergrößern kann.

Zusammengefasst ruft der Bericht dazu auf das Problem der gefährlichen Kinderarbeit die nächsten 5 Jahre priorisierend zu behandeln. Wichtig sind spezifische Maßnahmen auf drei Ebenen:

1. Sicherstellen, dass alle Kinder, zumindest bis zum gesetzlichen Arbeitsmindestalter, die Schule besuchen.
2. Fördern der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz durch spezielle Schutzmaßnahmen für Jugendliche zwischen dem Mindestalter und 18 Jahren.
3. Schaffen einer gesetzlichen Grundlage für Maßnahmen gegen die gefährliche Arbeit von Kindern, mit der Unterstützung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Fakten



Das Problem ist ernst:

- » Gefährliche Arbeit gehört zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit.
- » Mehr als die Hälfte (53 %) der 215 Millionen Kinderarbeiter verrichten gefährliche Arbeit.
- » Das Ausmaß der gefährlichen Arbeit wächst vor allem unter älteren Kindern im Alter von 15-17 Jahren. Innerhalb von vier Jahren (2004-2008) erhöhte sich die Zahl der Betroffenen um 20% – von 52 Millionen auf 62 Millionen. Das zahlenmäßige Verhältnis von Jungen zu Mädchen in dieser Altersgruppe ist 2:1.
- » Daten aus Industrieländern zeigen eindeutig, dass Kinder höhere berufsbedingte Unfalls- und Todesraten aufweisen als erwachsene Arbeiter.

Jedoch, es gibt guten Grund zur Hoffnung:

- » Fortschritte können verzeichnet werden. Die Verbreitung von gefährlicher Kinderarbeit bei jüngeren Kindern (5-14 Jahre) nahm in den Jahren 2004-2008 um 31% ab; bei den Mädchen immerhin um 24%.
- » 173 Länder verpflichteten sich, durch die Bestätigung der „Konvention der Schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ ILO 1999 (Nr. 182) dazu, die Kinderarbeit als „dringliche Angelegenheit“ zu behandeln und zu beseitigen.



Kinderarbeit in einer Miene © David Parker

Im Goldrausch

.....

>> Es gibt bestimmte Goldminen in Westafrika, über die die Bewohner sagen, dass zwar die Gefahren hoch sind, dafür aber auch die Bezahlung. Und es ist wahr, die Arbeit dort ist hart und gefährlich: die Tunnel und Schächte werden, wenn überhaupt, nur von wackeligen Gerüsten gehalten und können jederzeit einstürzen; niemand hat sich je mit einem Sicherheitsplan auseinandergesetzt, sollten je giftige oder entflammbare Gase aus den Tiefen emporsteigen; es gibt keine Schutzausrüstungen und so arbeiten viele barfuß und ohne Handschuhe. Kurzum, die Arbeitsbedingungen sind erbärmlich und täglich geschehen Unfälle. Die Lebensbedingungen sind mindestens ebenso hart. Wasser ist Mangelware; es gibt weder Kliniken, noch Toiletten oder eine Polizei.

Die Minenarbeiter sehen das Sonnenlicht nur selten, sie treten in die engen Schächte schon vor dem Sonnenaufgang und kommen, während ihres langen Arbeitstages, nur selten an die Oberfläche. Andere wiederum arbeiten unter fast gegensätzlichen Bedingungen. Ungeschützt vor der heißen Sonne zerschlagen sie Steinbrocken zu Kieselsteinen, um diese dann zu Sand zu verarbeiten. Die einzige Gefahr, derer die Arbeiter sich bewusst sind, ist der erstickende Staub, der ihre Lungen nicht mehr verlassen will; die Gefahr, über die sie hingegen nicht viel wissen, sind die Folgen, die Quecksilber auf das Gehirn hat. Und so benutzen sie Quecksilber, um Gold von zerkleinertem Erz zu trennen.

Minen wie diese sind, gemäß Schätzungen der UN,¹ für ein Fünftel der Goldproduktion weltweit verantwortlich. Sie produzieren auch Edelsteine für unseren Schmuck und seltene Mineralien für unsere Mobiltelefone. Meist sehr abgelegen und inoffiziell, sind sie außerordentlich gut organisiert. Die Verdopplung des Goldpreises am Weltmarkt, in den letzten Jahren, tat ihr übriges, um das Schürfen nach Gold für die bitterarme Bevölkerung reizvoller und noch gefährlicher zu machen.

Nicht unerwartet befindet sich unter diesen Arbeitern, die von Gold-, Edelstein- und Mineralminen sowie Steinbrüchen magisch angezogen werden, auch ein beträchtlicher Prozentsatz an Kindern – sowohl Mädchen als auch Jungen: Kinder graben, schleppen, zerkleinern Steine und atmen dabei den Staub; Kinder mischen mit bloßen Händen Quecksilber unter das zerkleinerte Erz; Kinder verhandeln mit bewaffneten Käufern über karge Preise für winzige Goldkörner; Kinder haben nicht einmal ordentliches Essen oder Wasser; Kinder verlieren ihre Chance auf Bildung.

Viele von uns haben sich ihre romantische Vorstellung von Kindheit, als eine Zeit der Unschuld, Wunder und Entdeckungen, bewahrt. Andere betrachten sie aus einer praktischeren Perspektive, folgern nämlich, dass die Kindheit und der Übergang in die Arbeitswelt ein modernes, soziales Konstrukt ist, welches in verschiedenen Kulturen Unterschiedliches bedeutet. Ganz allgemein stimmen wir zu, dass etwas an dem oben beschriebenen Szenario entschieden falsch läuft, ob es sich in einer Goldmine, einem Rohrzuckerfeld, einer Textilfabrik, einem Holzbetrieb, einer Baustelle oder einer Müllkippe abspielt. Wenn wir zulassen, dass Kinder in derartigen Situationen leben müssen, geben wir ein kleines Stück unserer Menschlichkeit auf.

Ja, diese Kinder sind arm und der Hungerlohn, den sie mit ihrer Arbeit verdienen, kann helfen ihre Familien zu unterstützen. Ja, die Notwendigkeit von Kinderarbeit steht für ein größeres Problem, zum Beispiel das einer gescheiterten oder manchmal korrupten Infrastruktur ohne bezahlbarem Bildungswesen. Ja, einige Kinder sind sehr erwachsen für ihr Alter und können den physischen und psychischen Druck, den körperliche Arbeit mit sich bringt, verkraften. Ja, einige der Tätigkeiten sind eine Art der Bildung, die ihnen wertvolle Fähigkeiten für das Leben vermitteln können. Aber kein Kind der Welt sollte Quecksilber zu Gold reiben und das entstehende Amalgam einatmen müssen.

Werfen wir einen Blick auf die Fakten und untersuchen die negativen Folgen, die sich durch die Arbeit in genannter Goldmine für den Körper ergeben. Quecksilber, Gift für die Entwicklung des